

SPEIGNER CAROLIN

ERSTELLUNG DER FINANZBUCHHALTUNG EINES  
UNTERNEHMENS MIT SITZ IN ÖSTERREICH

eingereicht als

BACHELORARBEIT

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Business Management  
International Management

Erstprüfer: Prof. Dr. Johannes N. Stelling  
Zweitprüfer: Prof. Andreas Hollidt

Vöcklabruck, 2009

### Bibliographische Beschreibung:

Speigner, Carolin:

Erstellung der Finanzbuchhaltung eines Unternehmens mit Sitz in Österreich,  
- 2009. - 66 S.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fachbereich Wirtschaftswissenschaften,  
Bachelorarbeit, 2009

### Referat:

Ziel der Bachelorarbeit ist es, einen umfassenden Überblick über die Thematik der Finanzbuchhaltung zu verschaffen. Beginnend mit den rechtlichen Grundsätzen und Voraussetzungen der doppelten Buchhaltung, wird die Verbuchung sämtlicher, im Unternehmenszyklus anfallender Geschäftsfälle erläutert.

## **ERSTELLUNG DER FINANZBUCHHALTUNG EINES UNTERNEHMENS MT SITZ IN ÖSTERREICH**

<b>I. Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>- 5 -</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>- 8 -</b>
<b>2. Erstellung der Finanzbuchhaltung eines Unternehmens mit Sitz in Österreich .....</b>	<b>- 9 -</b>
2.1. Grundlagen.....	- 9 -
2.1.1. Die Buchhaltung als Teil des Rechnungswesens.....	- 9 -
2.1.1.1. Allgemeines zum Rechnungswesen.....	- 9 -
2.1.2. Die rechtlichen Grundlagen der Buchhaltung .....	- 10 -
2.1.2.1. Allgemeines zu den rechtlichen Grundlagen.....	- 10 -
2.1.2.2. Buchführungspflicht.....	- 10 -
2.1.2.2.1. Rechnungslegungspflicht nach UGB.....	- 10 -
2.1.2.2.2. Buchführungspflicht nach dem Steuerrecht.....	- 13 -
2.1.3. Die doppelte Buchführung .....	- 14 -
2.1.3.1. Allgemeines zur doppelten Buchführung .....	- 14 -
2.1.3.1.1. Verrechnungssysteme der doppelten Buchhaltung.....	- 14 -
2.1.3.1.2. Wichtige Begriffe aus der Buchhaltung.....	- 15 -
2.1.3.2. Gewinnermittlungsarten.....	- 16 -
2.1.3.2.1. Laut Unternehmensgesetzbuch.....	- 16 -
2.1.3.2.2. Laut Steuerrecht .....	- 16 -
2.1.3.3. Betriebsvermögensvergleich .....	- 17 -
2.1.3.3.1. Zuordnung zum Betriebsvermögen .....	- 17 -
2.1.3.3.2. Betriebsvermögensvergleich nach § 4 Abs. 1 EStG.....	- 17 -
2.1.3.3.3. Betriebsvermögensvergleich § 5 EStG.....	- 18 -
2.1.3.3.4. Unterschiede zwischen Betriebsvermögensvergleich nach § 4 Abs. 1 EStG und nach § 5 Abs. 1 EStG .....	- 18 -
2.1.3.4. Handelsbilanz – Steuerbilanz .....	- 19 -
2.1.3.4.1. Handelsbilanz .....	- 19 -
2.1.3.4.2. Steuerbilanz .....	- 19 -

2.1.3.4.3.	Internationale Rechnungslegungsvorschriften .....	- 20 -
2.1.3.5.	Einnahmen-Ausgaben-Rechnung.....	- 20 -
2.1.3.6.	Die Gewinnermittlung nach Durchschnittssätzen.....	- 21 -
2.1.4.	Die ordnungsgemäße Buchhaltung .....	- 22 -
2.1.4.1.	Allgemeines zur ordnungsgemäßen Buchhaltung.....	- 22 -
2.1.4.2.	Bilanzierungsgrundsätze .....	- 23 -
2.1.4.2.1.	Grundsatz der Bilanzwahrheit.....	- 23 -
2.1.4.2.2.	Grundsatz der Bilanzklarheit.....	- 23 -
2.1.4.2.3.	Grundsatz der Bilanzkontinuität .....	- 24 -
2.1.4.2.4.	Grundsatz der Bilanzvorsicht.....	- 24 -
2.1.4.3.	Buchführung im Ausland .....	- 25 -
2.1.4.4.	Folgen einer nicht ordnungsgemäßen Buchführung .....	- 25 -
2.1.5.	Grundlagen und Hilfsmittel der Buchhaltung .....	- 26 -
2.1.5.1.	Der Beleg .....	- 26 -
2.1.5.1.1.	Beleggrundsätze .....	- 26 -
2.1.5.1.2.	Belegfunktion .....	- 27 -
2.1.5.2.	Das Konto .....	- 27 -
2.1.5.3.	Der Kontenrahmen .....	- 28 -
2.1.5.3.1.	Der Österreichische Einheitskontenrahmen (EKR) .....	- 28 -
2.1.6.	Die Umsatzsteuer in der Buchhaltung .....	- 30 -
2.1.6.1.	Allgemeines zur Umsatzsteuer in der Buchhaltung.....	- 30 -
2.1.6.2.	Die Umsatzsteuer im Unternehmensbereich .....	- 30 -
2.1.6.3.	Die Umsatzsteuerpflicht.....	- 30 -
2.1.6.3.1.	Steuerpflichtige Umsätze .....	- 31 -
2.1.6.3.2.	Steuerfreie Umsätze .....	- 31 -
2.2.	<i>Erstellung der Finanzbuchhaltung eines Unternehmens mit Sitz in Österreich.....</i>	<i>- 32 -</i>
2.2.1.	Verbuchung des Warenverkehrs .....	- 32 -
2.2.1.1.	Allgemeines zur Verbuchung des Warenverkehrs .....	- 32 -
2.2.1.2.	Das geteilte Warenkonto .....	- 32 -
2.2.1.2.1.	Wareneinkaufskonto .....	- 33 -
2.2.1.2.2.	Erlöskonto .....	- 33 -
2.2.1.2.3.	Wareneinsatzkonto .....	- 33 -
2.2.1.2.4.	Warenbewegungen über die Grenze.....	- 34 -
2.2.1.3.	Verbuchung von Eingangs- und Ausgangsfrachten .....	- 36 -
2.2.1.3.1.	Verbuchung von Eingangsfrachten (Bezugsspesen) .....	- 36 -
2.2.1.3.2.	Verbuchung von Ausgangsfrachten (Versandkosten) .....	- 36 -
2.2.1.4.	Verbuchung von Rabatten und Preisnachlässen .....	- 37 -
2.2.1.4.1.	Rabatte.....	- 37 -

2.2.1.5.	Verbuchung von Warenrücksendungen.....	- 38 -
2.2.1.6.	Wareneinsatz .....	- 38 -
2.2.1.7.	Verbuchung von Verbrauchsmaterialien .....	- 39 -
2.2.2.	Sonderfälle der Zahlung .....	- 40 -
2.2.2.1.	Skonto .....	- 40 -
2.2.2.1.1.	Lieferantenskonto .....	- 40 -
2.2.2.1.2.	Kundenskonto .....	- 41 -
2.2.2.2.	Anzahlungen und Vorauszahlungen .....	- 41 -
2.2.2.2.1.	Kundenanzahlungen .....	- 41 -
2.2.2.2.2.	Lieferantenanzahlungen .....	- 42 -
2.2.2.3.	Verspätete Zahlung und Vertragsstrafen .....	- 42 -
2.2.2.3.1.	Verspätete Zahlung.....	- 42 -
2.2.2.3.2.	Verbuchung von Vertragsstrafen .....	- 43 -
2.2.2.4.	Verbuchung von Schecks.....	- 43 -
2.2.2.5.	Kreditkartenzahlungen.....	- 44 -
2.2.2.6.	Verbuchung von Bankauszügen.....	- 45 -
2.2.2.6.1.	Barverkehr mit Kreditinstituten.....	- 45 -
2.2.2.6.2.	Abschlussposten des Bankkontos .....	- 45 -
2.2.2.6.3.	Kapitalertragssteuer.....	- 46 -
2.2.3.	Privatentnahme und Eigenverbrauch .....	- 46 -
2.2.3.1.	Allgemeines zur Privatentnahme und zum Eigenverbrauch.....	- 46 -
2.2.3.2.	Formen des Eigenverbrauchs.....	- 47 -
2.2.3.3.	Eigenverbrauch und Aufzeichnungspflichten .....	- 47 -
2.2.3.3.1.	Entnahme von Gegenständen .....	- 47 -
2.2.3.3.2.	Entnahme für den Bedarf des Personals.....	- 48 -
2.2.3.3.3.	Privatnutzung von Gegenständen .....	- 48 -
2.2.3.3.4.	Entnahme von Leistungen .....	- 49 -
2.2.4.	Verbuchung von Abgaben .....	- 49 -
2.2.4.1.	Betriebssteuern .....	- 49 -
2.2.4.2.	Privatsteuern .....	- 50 -
2.2.4.3.	Betriebliche Durchlaufsteuern.....	- 50 -
2.2.4.4.	Aktivierungspflichtige Steuern .....	- 50 -
2.2.4.5.	Überblick über die wichtigsten Abgaben und Beiträge .....	- 51 -
2.2.5.	Besonderheiten bei Fahrzeugen.....	- 52 -
2.2.5.1.	Personenkraftwagen .....	- 52 -
2.2.5.2.	Lastkraftwagen.....	- 52 -
2.2.5.3.	Fiskal-LKW.....	- 52 -

2.2.6.	Buchungen in Zusammenhang mit der Personalverrechnung .....	- 53 -
2.2.6.1.	Lohn- und Gehaltsabrechnung .....	- 53 -
2.2.6.2.	Sozialversicherungsbeiträge.....	- 53 -
2.2.6.3.	Lohnsteuer .....	- 54 -
2.2.6.4.	Weitere lohnabhängige Abgaben .....	- 55 -
2.2.6.4.1.	Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfond .....	- 55 -
2.2.6.4.2.	Zuschlag zum Dienstgeberbeitrag .....	- 55 -
2.2.6.4.3.	Kommunalsteuer .....	- 55 -
2.2.6.4.4.	Beiträge an die Mitarbeitervorsorgekasse .....	- 56 -
2.2.6.4.5.	Verbuchung der Lohn- und Gehaltsabrechnung .....	- 56 -
2.2.7.	Reisekosten .....	- 57 -
2.2.7.1.	Reisekosten des Unternehmers .....	- 57 -
2.2.7.1.1.	Diäten.....	- 57 -
2.2.7.1.2.	Nächtigungskosten .....	- 58 -
2.2.7.1.3.	Fahrtkosten .....	- 58 -
2.2.7.2.	Reisekosten von Arbeitnehmern.....	- 58 -
2.2.7.2.1.	Diäten.....	- 58 -
2.2.7.2.2.	Nächtigungsgelder .....	- 58 -
2.2.7.2.3.	Fahrtkosten .....	- 59 -
2.2.8.	Sonderfälle .....	- 60 -
2.2.8.1.	Forderungsabtretung – Factoring .....	- 60 -
2.2.8.2.	Echtes Factoring .....	- 60 -
2.2.8.3.	Unechtes Factoring .....	- 60 -
2.2.8.4.	Verbuchung von Fremdwährungen.....	- 61 -
2.2.8.5.	Leasing .....	- 61 -
2.2.8.5.1.	Zurechnung beim Leasinggeber .....	- 62 -
2.2.8.5.2.	Zurechnung beim Leasingnehmer .....	- 62 -
<b>3.</b>	<b>Schluss.....</b>	<b>- 64 -</b>
<b>II.</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>- 61 -</b>
<b>III.</b>	<b>Eidesstattliche Erklärung .....</b>	<b>- 63 -</b>

## **I. Abbildungsverzeichnis**

<i>Grenzen gem. § 125 BAO.....</i>	<i>- 13 -</i>
<i>Gewinnermittlungsarten .....</i>	<i>- 16 -</i>
<i>Aufbau des Kontenrahmens.....</i>	<i>- 29 -</i>
<i>Überblick – die wichtigsten Abgaben und Beiträge .....</i>	<i>- 51 -</i>
<i>Höhe des Zuschlages zum Dienstgeberbeitrag .....</i>	<i>- 55 -</i>

# 1. Einleitung

Ob Soll und Haben, Aktiva und Passiva, Debitoren und Kreditoren – die Buchhaltung erscheint auf den ersten Blick verwirrend.

Jedoch ist die Buchhaltung weitaus mehr als nur das Erfüllen der gesetzlichen Dokumentationsverpflichtungen, denn es können daraus wichtige Informationen über die Leistungs-, Kredit-, Investitions-, und Zahlungsfähigkeit des Unternehmens gewonnen werden.

Anhand der Buchführung kann sich der Unternehmer über die Vermögenssituation, über die Gewinne bzw. Verluste der zurückliegenden Abrechnungsperioden sowie über die Aufwendungen und Erträge, die das Betriebsergebnis im Einzelnen nach Art und Höhe beeinflusst haben, informieren.

Wenn sich der Unternehmer für das Unternehmen Kapital beschafft, ist er dem Kapitalgeber rechenschaftspflichtig.

Dies gilt gleichermaßen gegenüber beteiligten Gesellschaftern (Gesellschafter einer GmbH, Kommanditisten, Stille Gesellschafter) als auch gegenüber Kreditgebern (Kreditinstitute).

Anhand der Buchführungsunterlagen können sich Geschäftspartner einen Überblick über die wirtschaftliche Situation des Unternehmens verschaffen, um über eine etwaige Zusammenarbeit zu entscheiden.

Diese Bachelorarbeit soll somit einerseits die Grundbegriffe der Buchhaltung, andererseits die Systematik der doppelten Buchhaltung darstellen um diese gesamte Materie verständlicher zu machen.

## **Hinweis:**

Ich möchte darauf hinweisen, dass sich die nur in männlicher Form niedergeschriebenen Aussagen und Formulierungen auf Frauen und Männer in gleicher Weise beziehen.



## **2. Erstellung der Finanzbuchhaltung eines Unternehmens mit Sitz in Österreich**

### **2.1. GRUNDLAGEN**

#### **2.1.1. Die Buchhaltung als Teil des Rechnungswesens**

##### **2.1.1.1. Allgemeines zum Rechnungswesen**

Unter Rechnungswesen versteht man die Erfassung betrieblicher Vorgänge in Form von Zahlen und Fakten.

Das betriebliche Rechnungswesen besteht aus:

##### **1. Buchhaltung und Bilanz (Finanzbuchhaltung)**

Die Buchhaltung dient der Ermittlung des Erfolges einer bestimmten Periode und schafft einen Überblick über das Vermögen, die Schulden und das Eigenkapital.

##### **2. Kostenrechnung**

Die Kostenrechnung dient der Informationsbereitstellung für die kurzfristige Planung und Kontrolle von Kosten und Erlösen.

##### **3. Statistik**

Die Statistik vergleicht betriebliche Daten vergangener Perioden und wertet diese mit Hilfe von Tabellen und graphischen Darstellungen aus.

##### **4. Planung**

Die Planung ist zukunftsorientiert und gibt die zu erreichenden Ziele vor.

Daraus ergeben sich die wesentlichen Aufgaben des Rechnungswesens:<sup>1</sup>

**Dokumentationsfunktion** das Rechnungswesen erfasst zahlenmäßig die betrieblichen Vorgänge;

**Informationsfunktion** verschiedenen Personen bzw. Stellen wird Aufschluss über das Betriebsgeschehen gegeben;

---

<sup>1</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 5

**Entscheidungshilfe** für die zukünftige Entwicklung des Geschehens im Unternehmen.

**Kontrollfunktion** Überprüfung des betrieblichen Geschehens.<sup>2</sup>

## **2.1.2. Die rechtlichen Grundlagen der Buchhaltung**

### **2.1.2.1. Allgemeines zu den rechtlichen Grundlagen**

Die gesetzliche Verpflichtung Aufzeichnungen zu führen ist im Unternehmensgesetzbuch, im Steuerrecht und in anderen gesetzlichen Vorschriften geregelt.

Daneben sind noch Grundsätze zu beachten, die nicht aus Gesetzen, sondern aus Rechts- und Erkenntnisquellen resultieren.

Wie zum Beispiel aus Fachgutachten der Berufsvertretungen von Wirtschaftstreuhändern.

### **2.1.2.2. Buchführungspflicht**

#### **2.1.2.2.1. *Rechnungslegungspflicht nach UGB*<sup>3</sup>**

Im neuen Unternehmensgesetzbuch (UGB) wird der Begriff Kaufmann durch den Begriff Unternehmer ersetzt.

Jedoch entspricht der Unternehmer laut UGB nicht dem Unternehmer laut Umsatzsteuerrecht.

---

<sup>2</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2007, S. 16

<sup>3</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Mai 2008, S. 8

Nach dem UGB ist Unternehmer:

### **§ 1 UGB**

*„(1) Unternehmer ist, wer ein Unternehmen betreibt.“*

*„(2) Ein Unternehmen ist jede auf Dauer angelegte Organisation selbständiger wirtschaftlicher Tätigkeit, mag sie auch nicht auf Gewinn gerichtet sein.“*

*„(3) Soweit in der Folge der Begriff des Unternehmers verwendet wird, erfasst er Unternehmerinnen und Unternehmer gleichermaßen.“<sup>4</sup>*

### **§ 2 UGB**

*„Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Sparkassen, Europäische wirtschaftliche Interessenvereinigungen (EWIV), Europäische Gesellschaften (SE) und Europäische Genossenschaften (SCE) sind Unternehmer kraft Rechtsform.“<sup>5</sup>*

### **§ 3 UGB**

*„Personen, die zu Unrecht ins Firmenbuch eingetragen sind und unter ihrer Firma handeln, gelten als Unternehmer kraft Eintragung.“<sup>6</sup>*

Gemäß § 189 UGB sind Unternehmer in folgenden Fällen rechnungslegungspflichtig:

#### **Ohne Umsatzgrenze:**

Kapitalgesellschaften und unternehmerisch tätige Personengesellschaften, bei denen kein unbeschränkt haftender Gesellschafter eine natürliche Person ist.

---

<sup>4</sup> Unternehmensgesetzbuch § 1 i.d.F. BGBl. I Nr. 120/2005

<sup>5</sup> Unternehmensgesetzbuch § 2 i.d.F. BGBl. I Nr. 120/2005

<sup>6</sup> Unternehmensgesetzbuch § 3 i.d.F. BGBl. I Nr. 120/2005

Umsatzerlös ist größer als € 400.000:

Ab dem zweitfolgenden Geschäftsjahr, wenn der Schwellenwert in zwei aufeinander folgenden Geschäftsjahren überschritten wird.

Sie entfallen ab dem folgenden Geschäftsjahr, wenn er in zwei aufeinander folgenden Geschäftsjahren nicht mehr überschritten wird.

Umsatzerlös ist größer als € 600.000:

Ab dem unmittelbar folgenden Geschäftsjahr, wenn diese Grenze überschritten wird.

Keine Rechnungslegungspflicht entsteht (auch bei Überschreiten der Grenzen) in folgenden Fällen:

Bei Ausübung eines **freien Berufes**, wie z.B. Ärzte, Notare, Rechtsanwälte, Wirtschaftstreuhänder, Ziviltechniker, Schriftsteller, etc.

Bei **Land- und Forstwirten**, wenn der Beruf als Einzelunternehmer oder als Personen- oder Kommanditgesellschaft ausgeübt wird.

Unternehmen, die **nicht betriebliche Einkünfte** erzielen (z.B. Vermietung).

Die Eintragung ins Firmenbuch führt ebenfalls zu keiner Rechnungslegungspflicht.

Ist jedoch eine natürliche Person rechnungslegungspflichtig, ist sie verpflichtet, sich ins Firmenbuch eintragen zu lassen.

Wird der Schwellenwert von € 400.000 in zwei aufeinander folgenden Jahren nicht mehr überschritten, entfällt die Rechnungslegungspflicht ab dem folgenden Geschäftsjahr.

#### 2.1.2.2.2. **Buchführungspflicht nach dem Steuerrecht**

*Wer nach dem Unternehmensgesetzbuch oder anderen gesetzlichen Vorschriften zur Führung und Aufbewahrung von Büchern oder Aufzeichnungen verpflichtet ist, hat diese Verpflichtungen auch im Interesse der Abgabenerhebung zu erfüllen.<sup>7</sup>*

Soweit sich eine Buchführungspflicht nicht schon aus § 124 BAO ergibt, sind Unternehmer laut § 125 BAO bei Überschreiten folgender Grenzen verpflichtet Bücher zu führen und regelmäßig Abschlüsse zu machen:

Grenzen gem. § 125 BAO:

	<b>Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb</b>	<b>Land- und forstwirtschaftlicher Betrieb</b>
<b>Umsatz je Betrieb</b>	mehr als € 400.000	mehr als € 400.000
<b>Einheitswert je Betrieb</b>		mehr als €150.000

**Abbildung 1<sup>8</sup>**

Die Buchführungspflicht tritt ein, wenn die Umsatzgrenze in zwei aufeinander folgenden Jahren überschritten wird, mit Beginn des darauf zweit folgenden Jahres.

Die Buchführungspflicht entfällt, wenn in zwei aufeinander folgenden Jahren die Umsatzgrenzen unterschritten werden.

<sup>7</sup> Bundesabgabenordnung § 124 i.d.F. BGBl I Nr. 100/2006

<sup>8</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2007, S. 29

## **2.1.3. Die doppelte Buchführung**

### **2.1.3.1. Allgemeines zur doppelten Buchführung**

Wesentlich für die Buchhaltung ist

die Erfassung aller Geschäftsfälle und  
eine jährliche Bestandsaufnahme, um das Vermögen erfassen und bewerten  
zu können.

Kennzeichen der doppelten Buchführung:

- Der Erfolg wird zweifach ermittelt.
- Jeder Betrag wird chronologisch und systematisch erfasst.
- Jeder Betrag wird auf einem Konto im Soll, am anderen Konto im Haben gebucht, was eine doppelte Erfassung jedes Betrages zur Folge hat.<sup>9</sup>

#### **2.1.3.1.1. *Verrechnungssysteme der doppelten Buchhaltung***

##### **A) Vermögensvergleich**

Das Reinvermögen (Vermögen – Schulden = Betriebsvermögen) am Ende des Wirtschaftsjahres wird mit dem Reinvermögen am Anfang des Wirtschaftsjahres verglichen.

##### **B) Erfolgsrechnung**

Die Erträge werden den Aufwendungen gegenübergestellt.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2007, S. 119

<sup>10</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2007, S. 86-87

#### **2.1.3.1.2. Wichtige Begriffe aus der Buchhaltung**

##### ***Ertrag:***

Der Ertrag ist der Wertzufluss aus der Tätigkeit eines Unternehmens innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Einnahmen und Forderungen aus dem Verkauf der eigenen Leistung bzw. des eigenen Produktes unter Berücksichtigung von Bestandsveränderungen.

##### ***Einnahme:***

Dabei handelt es sich um einen bloßen Zahlungsvorgang (z.B. Bezahlung eines Wareneinkaufes).

##### ***Erlöse:***

Als Erlös, auch Umsatz, bezeichnet man den Verkaufspreis multipliziert mit der Absatzmenge bzw. der verrechneten Leistung.

##### ***Aufwand:***

Unter Aufwand versteht man den bewerteten Verbrauch aller Güter (Leistungen, Wirtschaftsgüter) innerhalb einer bestimmten Periode.

##### ***Ausgabe:***

Eine Ausgabe ist ein bloßer Zahlungsvorgang – Gegensatz zur Einnahme.

##### ***Kosten:***

Kosten sind in Geld bewertete Produktionsfaktoren, die zur Erstellung der betrieblichen Leistung verbraucht wird.

## 2.1.3.2. Gewinnermittlungsarten

### 2.1.3.2.1. Laut Unternehmensgesetzbuch

Nach Unternehmensgesetzbuch ist die doppelte Buchführung das einzige System der Gewinnermittlung.

### 2.1.3.2.2. Laut Steuerrecht

Laut Steuerrecht sind mehrere Gewinnermittlungsarten möglich:

	Art der Gewinnermittlung	Voraussetzung
Betriebsvermögensvergleich nach § 4 Abs. 1 EStG	Doppelte Buchführung	Buchführungspflicht nach BAO Freiwillige Buchführung
Betriebsvermögensvergleich nach § 5 EStG	Doppelte Buchführung	Nach § 189 UGB zur Rechnungslegung verpflichtete Gewerbetreibende
§ 4 Abs. 3 EStG	Einnahmen-Ausgaben Rechnung	Keine Buchführungspflicht keine freiwillige Buchführung
§ 17 EStG	Pauschalierung	Keine Buchführungspflicht keine freiwillige Buchführung

Abbildung 2<sup>11</sup>

<sup>11</sup> Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 16



### **2.1.3.3. Betriebsvermögensvergleich**

Beim Betriebsvermögensvergleich wird das Betriebsvermögen am Ende eines Wirtschaftsjahres mit dem Betriebsvermögen am Ende des vorangegangenen Wirtschaftsjahres verglichen.

Dabei dürfen Vermehrungen bzw. Verminderungen des Betriebsvermögens, die nicht betrieblich, sondern außerbetrieblich (privat) entstanden sind, nicht berücksichtigt werden.

Der Gewinn bzw. Verlust ergibt sich somit nur aus betrieblich veranlassten Vermögensänderungen.

#### **2.1.3.3.1. Zuordnung zum Betriebsvermögen**

Folgende Unterscheidung gilt für die Aufnahme eines Gegenstands ins Betriebsvermögen:

Bei Kapital- und Personengesellschaften ist das Wirtschaftsgut zur Gänze dem Betriebsvermögen zuzurechnen, sofern es im wirtschaftlichen Eigentum des Unternehmens steht.

Bei Einzelunternehmen entscheidet die tatsächliche Nutzung.

Das Wirtschaftsgut ist entweder zur Gänze dem Betriebsvermögen oder zur Gänze dem Privatvermögen zuzurechnen.

Wird das Wirtschaftsgut jedoch sowohl betrieblich als auch privat genutzt, entscheidet das Überwiegen.

#### **2.1.3.3.2. Betriebsvermögensvergleich nach § 4 Abs. 1 EStG**

Dieser gilt nicht für rechnungslegungspflichtige Gewerbetreibende sowie bei Land- und Forstwirten, wenn die Buchführungsgrenzen lt. § 125 BAO überschritten werden.

#### **2.1.3.3.3. Betriebsvermögensvergleich § 5 EStG**

Dieser Betriebsvermögensvergleich gilt für rechnungslegungspflichtige Gewerbetreibende.

#### **2.1.3.3.4. Unterschiede zwischen Betriebsvermögensvergleich nach § 4 Abs. 1 EStG und nach § 5 Abs. 1 EStG<sup>12</sup>**

##### ***Gewinnermittlungszeitraum:***

Die Bilanzierung nach § 5 Abs. 1 EStG kann nach einem vom Kalenderjahr abweichenden Wirtschaftsjahr erfolgen.

##### ***Sonderregelung Grund und Boden:***

Gewinne oder Verluste aus der Veräußerung oder der Entnahme und sonstige Wertänderungen von Grund und Boden, der zum Anlagevermögen gehört, sind nach § 4 Abs. 1 nicht zu berücksichtigen, bei § 5 Abs. 1 aber zu beachten.

##### ***Zusammensetzung des Betriebsvermögens:***

Bestimmte Wirtschaftsgüter haben eine so genannte „neutrale“ Stellung, dass sie zwar nicht unmittelbar betrieblich genutzt werden, andererseits aber auch nicht notwendiges Privatvermögen sind (z.B. Wertpapiere).

Sie können im Betrieb eine bestimmte Funktion erfüllen, z.B. den Betrieb kreditwürdiger machen.

Gewinnermittler nach § 5 Abs. 1 EStG dürfen dieses „gewillkürte“ Betriebsvermögen in die Bilanz aufnehmen.

---

<sup>12</sup> Vgl. Bilanzbuchhalter Jahrbuch 2008; Karel, Handler, Abt, Krauland, Pfeiffer; Graz 2007; S. 52

#### **2.1.3.4. Handelsbilanz – Steuerbilanz<sup>13</sup>**

Die Verpflichtung, eine doppelte Buchhaltung zu führen und in der Folge eine Bilanz zu erstellen, kann nach dem Unternehmensgesetzbuch oder nach dem Steuerrecht entstehen.

##### **2.1.3.4.1. Handelsbilanz**

Die Handelsbilanz ist jene Bilanz, die aufgrund der Vorschriften des Unternehmensgesetzbuchs erstellt wird.

Im Vordergrund der unternehmensgesetzlichen Bilanzierungsvorschriften steht der Gläubigerschutz.

##### **2.1.3.4.2. Steuerbilanz**

Die Steuerbilanz entspricht den Bilanzierungsvorschriften des Einkommensteuerrechtes.

In der Praxis stellen Unternehmer, die nach UGB buchführungspflichtig sind, keine zusätzliche Steuerbilanz.

Wenn jedoch die Bilanz nach UGB nicht den steuerlichen Vorschriften entspricht, werden Gewinnkorrekturen im Rahmen einer steuerlichen Mehr- und Weniger-Rechnung durchgeführt.

Bei der laufenden Buchhaltung ist auf die Unterschiede bereits Bedacht zu nehmen, worauf jedoch in den folgenden Kapiteln hingewiesen wird.

---

<sup>13</sup> Vgl. Buchhaltung; Mag. Günther Zehentner, Mai 2008, S.22

#### **2.1.3.4.3. Internationale Rechnungslegungsvorschriften**

Neben den österreichischen Vorschriften gibt es noch internationale Vorschriften zur Rechnungslegung:

**US-GAAP** (United States Generally Accepted Accounting Principles):

Die Bilanzierung nach US-GAAP ist gekennzeichnet durch vermehrte Bilanzierungswahlrechte, vor allem gegenüber dem UGB.

Weiters orientieren sich die US-GAAP am Investorenschutz.

**IFRS** (International Financial Reporting Standards):

Diese Rechnungslegungsstandards sind für alle kapitalmarktorientierten Unternehmen in Europa verpflichtend und sind derzeit bereits in einigen EU-Mitgliedstaaten vorgeschrieben.

#### **2.1.3.5. Einnahmen-Ausgaben-Rechnung**

Die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung nach § 4 Abs. 3 EStG gilt als vereinfachte Form der Gewinnermittlung.

Der Gewinn wird durch Gegenüberstellung der tatsächlich zugeflossenen Betriebseinnahmen und der tatsächlichen Betriebsausgaben im Sinne einer Geldflussrechnung ermittelt.

*„Der Überschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben darf dann als Gewinn angesetzt werden, wenn keine gesetzliche Verpflichtung zur Buchführung besteht und Bücher auch nicht freiwillig geführt werden.“<sup>14</sup>*

Im Unterschied zum Betriebsvermögensvergleich, bei dem das Prinzip der Periodenzugehörigkeit gilt, wirken sich die Geschäftsfälle bei der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung dann aus, wenn es zu einer Zahlung kommt.

---

<sup>14</sup> Einkommensteuergesetzbuch § 4 Abs. 3, i.d.F. BGBl I Nr. 102/2007

Forderungen und Verbindlichkeiten werden bei der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung nicht berücksichtigt.

Auch Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen gibt es bei der Einnahmen-Ausgaben-Rechnung nicht.

### **2.1.3.6. Die Gewinnermittlung nach Durchschnittssätzen**

Für Kleinbetriebe gibt es die Möglichkeit, den Gewinn in Bausch und Bogen statt durch aufwändige Buchhaltungssysteme zu ermitteln.

Gewinne, Ausgaben oder Vorsteuern werden mit Hilfe von Prozentsätzen ermittelt.

Voraussetzungen für alle Arten der Pauschalierung sind:

- keine Buchführungspflicht,
- keine freiwillige Führung von Büchern.

Beispiel einer Pauschalierungsmöglichkeit:

#### Gaststätten- und Beherbergungsgewerbepauschalierung

**Voraussetzung:** Gaststätten und Beherbergungsbetriebe mit einem Vorjahresumsatz von bis Euro 255.000

**Gewinnermittlung:** Zu einem Fixbetrag von Euro 2.180,00 werden 5,5% der Einnahmen dazugerechnet. Vom ermittelten Gewinn dürfen keine weiteren Ausgaben abgezogen werden.

**Sonstiges:** Erleichterte Führung der Aufzeichnungen beim Wareneingangsbuch

## **2.1.4. Die ordnungsgemäße Buchhaltung**

### **2.1.4.1. Allgemeines zur ordnungsgemäßen Buchhaltung**

Eine wesentliche Voraussetzung für die ordnungsgemäße Bilanz ist, dass die Bücher den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung entsprechend geführt worden sind.

*„Der Unternehmer hat Bücher zu führen und in diesen seine unternehmensbezogenen Geschäfte und die Lage seines Vermögens nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung ersichtlich zu machen. Die Buchführung muss so beschaffen sein, dass sie einem sachverständigen Dritten innerhalb angemessener Zeit einen Überblick über die Geschäftsvorfälle und über die Lage des Unternehmens vermitteln kann. Die Geschäftsvorfälle müssen sich in ihrer Entstehung und Abwicklung verfolgen lassen.“<sup>15</sup>*

*„Die gemäß den §§ 124 oder 125 zu führenden Bücher und Aufzeichnungen sowie die ohne gesetzliche Verpflichtung geführten Bücher sind so zu führen, dass sie einem sachverständigen Dritten innerhalb angemessener Zeit einen Überblick über die Geschäftsvorfälle vermitteln können. Die einzelnen Geschäftsvorfälle sollen sich in ihrer Entstehung und Abwicklung verfolgen lassen.“<sup>16</sup>*

Von einer ordnungsgemäßen ist dann auszugehen, wenn alle gesetzlichen Vorschriften beachtet werden und alle Geschäftsfälle

**vollständig, wahr, klar, ordentlich und leicht nachprüfbar**

erfasst werden.

---

<sup>15</sup> Unternehmensgesetzbuch § 190 Abs. 1, i.d.F. BGBl. I 120/2005

<sup>16</sup> Bundesabgabenordnung § 131 Abs. 1, i.d.F. BGBl. I 99/2006

## **2.1.4.2. Bilanzierungsgrundsätze**

Neben den eben beschriebenen allgemeinen Grundsätzen gibt es noch die Grundsätze der ordnungsgemäßen Bilanzierung, die sich zum Teil mit den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung decken:

- Grundsatz der Bilanzwahrheit
- Grundsatz der Bilanzklarheit
- Grundsatz der Bilanzkontinuität
- Grundsatz der Bilanzvorsicht

### **2.1.4.2.1. Grundsatz der Bilanzwahrheit**

Dieser Grundsatz verlangt einen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Ausweis des Vermögens und der Schulden des Unternehmens.

Die Vermögensgegenstände sind richtig zu bewerten. Erforderliche Schätzungen haben willkürfrei zu erfolgen. Zu beachten sind aber immer die gesetzlichen Bewertungsvorschriften.

### **2.1.4.2.2. Grundsatz der Bilanzklarheit**

Hierbei wird eine formelle, klare und übersichtliche Gestaltung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung verlangt.

*„Der Jahresabschluss hat den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung zu entsprechen. Er ist klar und übersichtlich aufzustellen. Er hat dem Unternehmer ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Ertragslage des Unternehmens zu vermitteln.“<sup>17</sup>*

---

<sup>17</sup> Unternehmensgesetzbuch § 195 i.d.F. BGBl. I 120/2005

#### **2.1.4.2.3. Grundsatz der Bilanzkontinuität**

Unter Kontinuität versteht man die Beibehaltung von einer in der Bilanzierung gewählten Verhaltensweise im Zeitablauf.

Dieser Grundsatz besagt, dass die Eröffnungsbilanz eines neuen Geschäftsjahres mit der Schlussbilanz des Vorjahres übereinstimmen muss.

Der Aufbau und die Gliederung der Bilanz darf nicht ohne gewichtigen Grund geändert werden.

Das UGB sieht für den Aufbau der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung verbindliche detaillierte Gliederungsvorschriften nur für Kapitalgesellschaften vor.

Diese Vorschriften stellen allerdings eine Orientierungshilfe für die anderen Bilanzierenden dar.

#### **2.1.4.2.4. Grundsatz der Bilanzvorsicht**

Der Unternehmer darf im Sinne des Gläubigerschutzes und der kritischen Selbstinformation sich keinesfalls reicher rechnen als er tatsächlich ist.

##### Imparitätisches Realisationsprinzip:

Drohende Verluste (ds. Verluste, die eventuell auftreten können) und erkennbare Risiken müssen in der Bilanz ausgewiesen werden, selbst wenn diese Umstände erst zwischen Abschlussstichtag und dem Abschlusserstellungstag bekannt geworden sind. Gewinne dürfen erst dann ausgewiesen werden, wenn sie realisiert, d.h. tatsächlich eingetreten sind.

Dieser Grundsatz wird durch drei Unterprinzipien verwirklicht:

Niederstwertprinzip – Höchstwertprinzip – Verpflichtung zur Bildung von Rückstellungen.

Auch zu berücksichtigen sind Wertminderungen unabhängig davon, ob das Geschäftsjahr mit einem Gewinn oder Verlust abschließt.<sup>18</sup>

---

<sup>18</sup>Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz; Mag. Angelika Neugebauer, Wien 2008, S. 16-17



#### **2.1.4.3. Buchführung im Ausland**

Bücher und Aufzeichnungen dürfen ohne Bewilligung durch das Finanzamt auch im Ausland geführt werden.

Es genügt, wenn die Grundaufzeichnungen im Inland aufbewahrt werden.

Es muss jedoch gewährleistet sein, dass auch bei Führung der Bücher und Aufzeichnungen im Ausland die Erhebung der Abgaben wesentlichen tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse ohne Erschwernisse möglich ist.<sup>19</sup>

#### **2.1.4.4. Folgen einer nicht ordnungsgemäßen Buchführung**

Verlust von steuerlichen Begünstigungen

Schätzung der Besteuerungsgrundlagen durch das Finanzamt

Aberkennung der dokumentarischen Beweiskraft

Schadenersatzpflicht der verantwortlichen Organe

Geld- und Freiheitsstrafen<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. ABC der Buchführung, Mag. Josef Urianek, Wien 2007, S. 191

<sup>20</sup> Vgl. Buchhaltung; Mag. Günther Zehentner; Mai 2008; S. 54

## **2.1.5. Grundlagen und Hilfsmittel der Buchhaltung**

### **2.1.5.1. Der Beleg**

Belege sind schriftliche Aufzeichnungen über betriebliche Vorgänge, die im Rechnungswesen erfasst werden müssen und sind ein Bindeglied zwischen dem betrieblichen Vorgang (Geschäftsfall) und der Buchung.

#### **2.1.5.1.1. *Beleggrundsätze***

Belege sind schriftliche Aufzeichnungen über betriebliche Vorgänge, die erfasst werden müssen.

Keine Buchung ohne Beleg (Belegprinzip)

Kein Beleg ohne Buchung

Belege sind wie Urkunden zu behandeln (Es darf nichts unleserlich gemacht werden. Notwendige Änderungen sind vom Aussteller zu beglaubigen.)

Nachvollziehbarkeit (Vorkontierung)

Zur Erfüllung dieser Erfordernisse in der Praxis ist eine entsprechende Organisation der Belegaufbewahrung notwendig.

#### **Folgende Schritte sind denkbar:**

- Sachliche und rechnerische Prüfung
- Einstufung des Beleges, ev. Zusammenführen von Belegen (z.B. Rechnung und Lieferschein)
- Ordnen nach Belegarten (Bank, Kassa, Eingangsrechnungen, Ausgangsrechnung, etc)
- Nummerierung und Kennzeichnung (um vom Beleg zur Buchung zu gelangen und umgekehrt)
- Buchung
- Ablage
- Aufbewahrung.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2007, S 32-35

Belege müssen als Dokumentation für die Buchführung und die daraus erstellten Bilanzen mindestens 7 Jahre ab dem Ende des verbuchten Geschäftsjahres geordnet aufbewahrt werden.

Verlängert wird die Frist dann, wenn die Belege für ein amtliches, gerichtliches oder behördliches Verfahren benötigt werden.

Unterlagen, die Grundstücke betreffen, müssen 12 Jahre aufbewahrt werden.

#### **2.1.5.1.2. Belegfunktion**

Die Belegfunktion ist die Voraussetzung für die Beweiskraft der Buchführung und ist dann erfüllt, wenn der Beleg folgende Angaben enthält:

- Erläuterung des Geschäftsfalles,
- Zu buchender Betrag, aus denen sich der zu buchende Betrag ergibt,
- Zeitpunkt des Geschäftsvorfalles.

#### **2.1.5.2. Das Konto**

Konten sind zweiseitige Rechenfelder, auf denen die Geschäftsfälle erfasst werden. Die linke Seite wird mit „Soll“, die rechte Seite mit „Haben“ bezeichnet.

Die Darstellung des Buchungsstoffes in Kontenform muss folgende Angaben enthalten:

- Kontenbezeichnung, Nachweis der lückenlosen Blattfolge
- Kennzeichnung der Buchungen, Einzelbeträge und Summen nach Soll und Haben
- Belegverweis
- Systematische Nachvollziehbarkeit<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz, Mag. Angelika Neugebauer, Wien 2007, S. 29

### **2.1.5.3. Der Kontenrahmen**

In Österreich gibt es keine Verpflichtung zur Verwendung eines Kontenrahmens.

Die Ordnungsmäßigkeit der Buchhaltung erfordert allerdings unter anderem eine systematische, übersichtliche Ordnung und Nummerierung der Konten.

Der Kontenrahmen stellt eine unverbindliche Empfehlung an die Unternehmer zur Ordnung und Nummerierung der Konten dar.

#### **2.1.5.3.1. *Der Österreichische Einheitskontenrahmen (EKR)***

Der Österreichische Einheitskontenrahmen ist für österreichische Unternehmen die Grundlage und wird vom Fachsenat für Betriebswirtschaft der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und vom österreichischen Zentrum für Produktivität und Wirtschaftlichkeit erstellt.

Dieser weist folgende Merkmale auf:

- Für Unternehmen jeder Größe verwendbar,
- für die meisten Zweige der Wirtschaft geeignet,
- sieht eine strikte Trennung der Finanzbuchführung und der Betriebsbuchführung vor,
- jede Kontenklasse enthält Konten der gleichen Art und
- verlangt bei Verbuchung der Geschäftsfälle die Einhaltung des Bruttoprinzips (Verbot der Saldierung von Forderungen und Verbindlichkeiten, sowie Erträgen und Aufwendungen).<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung; Mag. Josef Urianek; Wien 2007; S. 123

### Aufbau des Kontenrahmens

Kontenklasse			
0	Anlagevermögen	Aktive Bestandskonten	Bestandskonten
1	Vorräte und unfertige Aufträge		
2	Sonstiges Umlaufvermögen und Rechnungsabgrenzungen		
3	Verbindlichkeiten, Rückstellungen, Rechnungsabgrenzungsposten	Passive Bestandskonten	
4	Betriebliche Erträge	Aufwands- und Ertragskonten	Erfolgskonten
5	Materialaufwand und Aufwand für bezogene Leistungen		
6	Personalaufwand		
7	Abschreibungen und sonstige betriebliche Aufwendungen		
8	Finanzerträge (Aufwendungen), außerordentliche Erträge (Aufwendungen)		
9	Kapitalkonten, ungesteuerte Rücklagen, Abschlusskonten		

Abbildung 3

Dieser Kontenrahmen teilt die Aufwendungen und Erträge in einen betrieblichen Bereich, in einen Finanzbereich und einen außerordentlichen Bereich.

## **2.1.6. Die Umsatzsteuer in der Buchhaltung**

### **2.1.6.1. Allgemeines zur Umsatzsteuer in der Buchhaltung**

Ein großer Teil der zu verbuchenden Belege steht im Zusammenhang mit der Umsatzsteuer. Bei den meisten Geschäftsfällen ist zu beurteilen, ob mit Umsatzsteuer zu buchen ist oder ob ein Vorsteuerabzug geltend gemacht werden kann.

### **2.1.6.2. Die Umsatzsteuer im Unternehmensbereich**

Der Unternehmer stellt für erbrachte Lieferungen oder Leistungen die Umsatzsteuer in Rechnung, vereinnahmt sie von seinen Kunden und führt sie an das Finanzamt ab.

Die für Leistungen an sein Unternehmen in Rechnung gestellte Umsatzsteuer (Vorsteuer) hat er zwar an seinen Lieferanten zu bezahlen, kann sich diese aber wieder vom Finanzamt zurückholen.

### **2.1.6.3. Die Umsatzsteuerpflicht**

Der Umsatzsteuer unterliegen folgende Umsätze:

- Die Lieferungen und sonstigen Leistungen, die ein Unternehmer im Inland gegen Entgelt im Rahmen seines Unternehmens ausführt,
- der Eigenverbrauch,
- die Einfuhr von Gegenständen (eine Einfuhr liegt vor, wenn ein Gegenstand aus einem Drittlandsgebiet in das Inland gelangt),
- der innergemeinschaftliche Erwerb (wenn Waren aus Mitgliedsländern der EU nach Österreich gebracht werden).

Wird eine dieser Tatsachen erfüllt, liegt ein steuerbarer Umsatz vor. Sofern keine Befreiung vorliegt, ist die Leistung mit Umsatzsteuer zu fakturieren und zu verbuchen.

Wird eine Leistung erbracht, die sich nicht unter einen der obigen Tatbestände einordnen lässt, liegt kein steuerbarer Umsatz vor.

Die steuerbaren Umsätze sind entweder steuerpflichtig oder steuerfrei.

#### **2.1.6.3.1. Steuerpflichtige Umsätze**

Ein steuerbarer Umsatz ist steuerpflichtig, wenn auf ihn kein im Umsatzsteuergesetz genannter Befreiungsgrund zutrifft.<sup>24</sup>

#### **2.1.6.3.2. Steuerfreie Umsätze**

Das Umsatzsteuergesetz sieht eine Reihe von Steuerbefreiungen vor.

Beispiele:

- Ausfuhrlieferungen (Beförderungen oder Versendungen von Gegenständen in ein Drittlandsgebiet),
- die Gewährung und Vermittlung von Krediten,
- die Umsätze aus Versicherungsverhältnissen (Versicherungsprämien),
- Postgebühren für die Paket- und Briefbeförderung und
- die Lieferung von Gold an Zentralbanken.<sup>25</sup>

Bei **unecht umsatzsteuerbefreiten** Umsätzen weist der Unternehmer in seinen Ausgangsrechnungen keine Umsatzsteuer aus. Er kann aber auch keine Vorsteuer bei den Eingangsrechnungen abziehen (z.B. die Umsätze von Ärzten oder Kleinunternehmern).

Bei der **echten Steuerbefreiung** sind die Umsätze steuerfrei und der Unternehmer kann trotzdem den Vorsteuerabzug geltend machen. Zu den echten Steuerbefreiungen zählen im Wesentlichen die Ausfuhrlieferungen in das Drittland.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Rechnungswesen, Bernhart Haberl, Wien 2000, S. 70

<sup>25</sup> Vgl. Umsatzsteuergesetz § 6 i.d.F. BGBl. I. Nr. 24/2007

<sup>26</sup> Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz, Mag. Angelika Neugebauer, Wien 2007, S. 73

## **2.2. ERSTELLUNG DER FINANZBUCHHALTUNG EINES UNTERNEHMENS MIT SITZ IN ÖSTERREICH**

### **2.2.1. Verbuchung des Warenverkehrs**

#### **2.2.1.1. Allgemeines zur Verbuchung des Warenverkehrs**

Da im Zusammenhang mit Waren eine Reihe von Buchungen anfallen, gibt es in der Praxis das so genannte „geteilte Warenkonto“.

Dabei handelt es sich um Unterscheidungen der Waren zwischen:

Rohstoffen (Waren, die ins Produkt als Hauptbestand eingehen)

Hilfsstoffen (Waren, die in untergeordneter Bedeutung in das Produkt eingehen),

und Betriebsstoffen (Stoffe, die für die Produktion benötigt werden, aber nicht unmittelbar in das Produkt eingehen, z.B. Öle, Fette)<sup>27</sup>.

#### **2.2.1.2. Das geteilte Warenkonto**

Bei der Verbuchung im Zusammenhang mit Waren sind mehrere Vorgänge zu unterscheiden.

Der Wareneinkauf stellt einen Zugang auf dem Bestandskonto Handelswaren dar.

Gegenkonto ist ein anderes Bestandskonto (Bank, Kassa, etc), was bewirkt, dass es sich um eine erfolgsneutrale Buchung handelt.

Beim Verkauf der Waren kommt es zu einer Verminderung des Bestandes an Waren, gleichzeitig kommt es auf einem anderen Bestandskonto (Bank, Kassa, etc), zu einem Zugang.

Entspricht der Verkaufspreis dem Einkaufspreis, ist dieser Vorgang erfolgsneutral.

Da jedoch der Verkaufspreis höher sein wird als der Einkaufspreis, kommt es zu einem erfolgswirksamen Vorgang.

---

<sup>27</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 11



Um diese Abläufe übersichtlich zu gestalten, wird das Warenkonto dreigeteilt.

#### **2.2.1.2.1. Wareneinkaufskonto**

Auf dem „Wareneinkaufskonto“ werden jeweils der Anfangsbestand und die Zugänge gebucht. Dieses Konto kann auch je nach Bedarfsfall untergliedert werden.

Ausgewiesen werden die Vorräte zum Einstandspreis plus den Anschaffungskosten wie Fracht, Zoll, Versicherungen usw. aber vermindert um Rabatte, Skonti usw.

#### **2.2.1.2.2. Erlöskonto**

Auf dem Erlöskonto werden die Erlöse erfasst. Auch hier kann im Bedarfsfall nach verschiedenen Warengruppen untergliedert werden.

Eine Aufteilung in Inlands- und Exportumsätze ist jedenfalls vorzunehmen.

Alle Aufwendungen, die für die Erzielung des Verkaufserlöses notwendig waren, wie zum Beispiel Wareneinsatz, Zustellfrachten, Werbungen etc. werden nicht im Soll des Erlöskontos gebucht, sondern auf eigenen Aufwandskonten erfasst.

#### **2.2.1.2.3. Wareneinsatzkonto**

Auf dem Wareneinsatzkonto wird während der Geschäftsperiode keine Buchung vorgenommen. Erst vor Abschluss der Konten wird der ermittelte Wareneinsatz (Warenverbrauch) vom Warenvorratskonto abgebucht und auf das Wareneinsatzkonto als Aufwand verbucht.

Gemäß Umsatzsteuergesetz sind eigene Erlöskonten erforderlich für die

- Trennung der Umsätze in steuerpflichtig und steuerfrei sowie
- Trennung der Erlöse nach den Umsatzsteuersätzen, insbesondere dann, wenn die Umsätze brutto verbucht werden.

#### **2.2.1.2.4. Warenbewegungen über die Grenze**

Es ist zu unterscheiden zwischen Handel mit Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und so genannten Drittländern.

##### ***Innergemeinschaftlicher Erwerb***

Ein innergemeinschaftlicher Erwerb liegt vor, wenn ein Gegenstand von einem Mitgliedstaat in einen anderen Mitgliedstaat gebracht wird.

Sonstige Leistungen (z.B. Beratungsleistungen, Werbeleistungen) fallen daher nicht unter die Erwerbesbesteuerung.

Wie die Ware geliefert bzw. abgeholt wird, ist dabei unerheblich.

Zur *Europäischen Union* gehören derzeit folgende 27 Länder:

Österreich, Belgien, Deutschland, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien, Großbritannien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern, Bulgarien, Rumänien.

##### ***Innergemeinschaftliche Lieferung***

Liegt auf der einen Seite ein innergemeinschaftlicher Erwerb vor, stellt dies auf der Seite des liefernden Unternehmers eine innergemeinschaftliche Lieferung dar.

Der Erwerb muss im Mitgliedstaat des Abnehmers steuerbar sein.

Wichtig ist, dass auf der Rechnung der innergemeinschaftlichen Lieferung die Umsatzsteueridentifikationsnummer (UID) des Erwerbes und des Lieferanten, sowie ein Hinweis auf die Steuerfreiheit der Lieferung aufscheinen. Umsatzsteuer darf jedoch keine ausgewiesen sein.

Der Unternehmer muss über sämtliche innergemeinschaftliche Lieferungen monatlich eine zusammenfassende Meldung beim Finanzamt abgeben.<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 18-20

## **Export**

Der Verkäufer liefert steuerfrei einen Gegenstand von Österreich in ein Drittland. Der Käufer zahlt für die Einfuhr Einfuhrumsatzsteuer in seinem Land und zieht diese als Vorsteuer wieder ab.

Voraussetzung für die Steuerfreiheit des Exportes ist ein Ausfuhrnachweis sowie ein Buchnachweis.

*Ausfuhrnachweis* kann sein:

Im Versendungsfall: Frachtbrief, Postaufgabebescheinigung, Konnossement und dergleichen.

Im Beförderungsfall: Eine mit der zollamtlichen Ausgangsbestätigung versehene schriftliche Anmeldung.

Der Ausfuhrnachweis ist 7 Jahre im Original aufzubewahren.

Der *Buchnachweis* ist eine Erfassung in der Buchhaltung oder in entsprechenden Aufzeichnungen in Verbindung mit den dazugehörenden Belegen.

Die Verbuchung ohne Umsatzsteuer kann nur erfolgen, wenn der Ausfuhrnachweis vorliegt.<sup>29</sup>

## **Import**

*„Eine Einfuhr liegt vor, wenn ein Gegenstand aus dem Drittlandsgebiet in das Inland ... gelangt ...“*<sup>30</sup>

Bei der Einfuhr von Waren ist die Einfuhrumsatzsteuer zu entrichten. Die Entrichtung kann entweder durch den Verkäufer, den Käufer oder durch Dritte erfolgen.

Die EUST kann dann vom Unternehmer als Vorsteuer abgezogen werden, wenn sie entrichtet worden ist.

---

<sup>29</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 23

<sup>30</sup> Umsatzsteuergesetz, § 1 Z 3 i.d.F. BGBl. I. Nr. 24/2007

### **2.2.1.3. Verbuchung von Eingangs- und Ausgangsfrachten**

#### **2.2.1.3.1. Verbuchung von Eingangsfrachten (Bezugsspesen)**

Bezugsspesen fallen beim Bezug von Waren und sonstigen Vermögensgegenständen an, und entsprechen vom Begriff her den Anschaffungsnebenkosten beim Anlagevermögen. Bezugsspesen sind zum Beispiel Transportkosten oder Transportversicherungen beim Einkauf von Handelswaren.

Da alle Aufwendungen, die entstehen um das Wirtschaftsgut zu erhalten, zum Einstandswert zählen, müssen Bezugsspesen auf das jeweilige Konto im Anlagevermögen verbucht bzw. aktiviert werden.<sup>31</sup>

#### **2.2.1.3.2. Verbuchung von Ausgangsfrachten (Versandkosten)**

Unter Versandkosten sind solche Kosten zu verstehen, die entstehen, um einen Vermögensgegenstand zum Kunden zu versenden.

Die Versandkosten sind von der jeweiligen wirtschaftlichen Position von Käufer und Verkäufer und der damit verbundenen Kaufvertragsgestaltung abhängig.<sup>32</sup>

Versandkosten zählen zum betrieblichen Aufwand und werden in der Klasse 7 verbucht.

---

<sup>31</sup> Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz; Mag. Angelika Neugebauer, Wien 2008, S. 48

<sup>32</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 34

#### **2.2.1.4. Verbuchung von Rabatten und Preisnachlässen**

Preisnachlässe sind Instrumente der Preispolitik gegenüber Kunden bzw. Auswirkung einer erfolgreichen Einkaufspolitik gegenüber Lieferanten.

Die häufigste Art von Preisnachlässen sind Rabatte.

##### **2.2.1.4.1. Rabatte**

Rabatte sind Preisnachlässe, die aus verschiedenen Gründen, jedoch ohne Rücksicht auf das Zahlungsziel gewährt werden

Beispiele: Mengen-, Staffelrabatt, Großhandelsrabatt, Treuerabatt, Jahresrabatt, Naturalrabatt.<sup>33</sup>

##### ***Sofort vereinbarter Rabatt***

Bei sofort vereinbarten Rabatten handelt es sich um Preisnachlässe, die schon bei Vertragsabschluss festgelegt werden.

Dieser wird dann bereits in der Rechnung berücksichtigt und es kann der rabattierte Betrag verbucht werden.

##### ***Nachträglicher Rabatt***

Wird ein Rabatt jedoch erst nachträglich gewährt, führt dies zu einer Verminderung der bereits verbuchten Lieferforderung bzw. Lieferverbindlichkeit.

Weiters ändert sich der Einkaufswert bzw. der Warenerlös was zur Folge hat, dass auch der Vorsteuer- sowie der Umsatzsteuerbetrag korrigiert werden muss.

*Nachträglich erhaltene Rabatte* werden direkt am Bestandskonto bzw. Wareneinsatzkonto verbucht, da sie eine Verminderung des Einstandspreises darstellt.

---

<sup>33</sup> Wikipedia; <http://de.wikipedia.org/wiki/Rabatt>

*Nachträglich gewährte Rabatte* hingegen müssen auf ein eigenes Konto in der Klasse 4 verbucht werden.<sup>34</sup>

#### **2.2.1.5. Verbuchung von Warenrücksendungen**

Diese Verbuchung ist dann notwendig, wenn Waren aus bestimmten Gründen ganz oder teilweise retourniert werden.

Buchungstechnisch ist dieser Vorgang wie eine Stornierung zu behandeln, d.h. der Buchungssatz des Warenverkaufes bzw. des Wareneinkaufes muss umgedreht werden.

Als Belege dienen dazu Gutschriften.

#### **2.2.1.6. Wareneinsatz**

Während des Geschäftsjahres werden die Warenzugänge auf dem Vorratskonto (Klasse 1) oder auf dem Verbrauchskonten (Klasse 5), die Verkäufe auf Erlöskonten verbucht.

Wird der Wareneinsatz während des Jahres in der Klasse 1 gebucht, gilt für die Wareneinsatzermittlung am Jahresende folgende Berechnung:

Anfangsbestand + Zukäufe – Inventurwert = Wareneinsatz

Eine solche Wareneinsatzermittlung wird als indirekte Methode bezeichnet.

Wenn der Wareneinsatz nicht in der Klasse 1, sondern in der Klasse 5 gebucht wird, muss jener Wert, der am 31.12. noch als Inventurwert vorhanden ist, in die Klasse 1 umgebucht werden.

---

<sup>34</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2008, S. 165

Um den Wareneinsatz direkt ermitteln zu können, müssen genaue Aufzeichnungen über die Menge der entnommenen Waren vorliegen (Warenentnahmescheine etc).

Dabei ist es von der Organisation des Unternehmens abhängig, welche Art der Vorratsbewertung vorgenommen werden kann.

Die 3 wichtigsten Arten der Bewertung von Vorräten sind:

**1) Identitätspreisverfahren:** Jedes Wirtschaftsgut wird mit seinen Anschaffungskosten bewertet. Dieses Verfahren kommt jedoch in der Praxis kaum noch vor, da es eine genaue Erfassung der Artikel und deren Anschaffungspreisen voraussetzt.

**2) Gleitendes Durchschnittspreisverfahren:** Dabei wird nach jedem Zukauf ein neuer Durchschnittspreis ermittelt, mit dem der nächste Abgang bewertet wird.

**3) First In – First Out:** Bei diesem Verfahren gelten die ersten Zukäufe als zuerst verbraucht. Der Endbestand wird mit den Preisen der letzten Zukäufe bewertet. Niedrigster Endbestand bei sinkenden Preisen.<sup>35</sup>

### **2.2.1.7. Verbuchung von Verbrauchsmaterialien**

Wie bei den Ausführungen zum Wareneinkauf festgestellt wurde, werden Vorräte in der Klasse 1 erfasst.

Bestimmte Warenvorräte wie

- Verpackungsmaterial
- Heizmaterial
- Werbematerial
- Büromaterial
- Reinigungsmaterial etc

werden aber nur zum Zwecke des laufenden Verbrauchs bei der betrieblichen Leistungserstellung eingekauft.

---

<sup>35</sup> Vgl. Praxis der Bilanzierung; Dr. Herbert Grünberger; Wien 2005; S. 294

Diese Verbrauchsmaterialien werden in der Praxis sofort auf Aufwandskonten in der Klasse 5 oder 7 verbucht.

Materialien, die während des Jahres als Aufwand verbucht, jedoch nicht verbraucht wurden, müssen für die Bilanzerstellung als Vorrat auf einem Konto der Klasse 1 angewiesen werden.

## **2.2.2. Sonderfälle der Zahlung**

### **2.2.2.1. Skonto**

Skonti sind Preisnachlässe für Zahlungen innerhalb einer (meist kurzen) Frist, und sollen einen Anreiz für eine prompte und reibungslose Zahlungsabwicklung darstellen.

Bei der Verbuchung hat man zwischen dem

*Lieferantenskonto* (wird vom Lieferanten gewährt) und dem  
*Kundenskonto* (wird vom Kunden gewährt) zu unterscheiden.<sup>36</sup>

#### **2.2.2.1.1. *Lieferantenskonto***

Der Lieferantenskonto stellt für den Käufer einen Preisabzug dar, sofern er innerhalb einer bestimmten Frist bezahlt.

Für den Käufer bedeutet der Skontoabzug daher:

- Eine Verminderung des zu zahlenden Betrages,
- eine Verminderung des Einstandspreises, der Anschaffungskosten oder des betrieblichen Aufwandes, sowie
- eine Korrektur der Vorsteuer.

---

<sup>36</sup> Vgl. ABC der Buchhaltung, Mag. Josef Urianek, Wien 2008, S. 167



#### **2.2.2.1.2. Kundenskonto**

Der Kundenskonto ist hingegen ein Preisabzug, den der Kunde bei Ausgleich der Rechnung vornimmt, was für den Lieferanten folgendes bedeutet:

- Eine Verminderung des Zahlungseinganges,
- eine Erlösminderung sowie
- eine Korrektur der Umsatzsteuer.

#### **2.2.2.2. Anzahlungen und Vorauszahlungen**

Zahlt der Käufer aufgrund eines abgeschlossenen Kaufvertrages einen Teil des Kaufpreises vor Lieferung der Ware, so spricht man von einer Anzahlung. Zahlt der Käufer den gesamten Kaufpreis vor der Lieferung, so liegt eine Vorauszahlung vor.

Die Vorauszahlung wird jedoch buchungsmäßig wie eine Anzahlung behandelt.

Je nachdem, wer die Anzahlung bzw. Vorauszahlung leistet, ist zu unterscheiden zwischen:

- Kundenanzahlungen (Kundenvorauszahlungen) = Erhaltene Anzahlungen und
- Lieferantenzahlungen (Lieferantenvorauszahlungen) = Geleistete Anzahlungen<sup>37</sup>

##### **2.2.2.2.1. Kundenanzahlungen**

Erhaltene Anzahlungen werden dem Kundenkonto gutgeschrieben.

Da die Anzahlungen jedoch umsatzsteuerpflichtig sind, müssen die jeweiligen Umsatzsteuerbemessungsgrundlagen und die Umsatzsteuer mit einer zweiten Buchung erfasst werden.

---

<sup>37</sup> Vgl. Rechnungswesen; Bernhart, Haberl; Wien 2000; S. 161

Nach Lieferung und Erstellung der Ausgangsrechnung wird die vorangegangene Buchung storniert, und die Ausgangsrechnung wie gehabt eingebucht.

#### **2.2.2.2.2. *Lieferantenanzahlungen***

Gegebene (geleistete) Anzahlungen werden im Soll des betreffenden Lieferantenkontos gebucht.

Bis zur Lieferung und Fakturierung der Waren bzw. Anlagen sind die Nettobeträge der geleisteten Anzahlungen auf den Konten „Geleistete Anzahlungen“ in der Klasse 0 bzw. in der Klasse 1 bei Vorräten, zu verbuchen.

Die Bruttobeträge sind im Haben des Kontos „Verrechnungskonto geleistete Anzahlungen“ zu verbuchen.

Nach Erhalt der Lieferung und der Rechnung wird der Gesamtbetrag der Rechnung auf das jeweilige Vorrats- bzw. Anlagenkonto gebucht, und die vorangegangene Buchung der Anzahlung storniert, sodass das Konto „Verrechnungskonto geleistete Anzahlungen“ den Saldo Null aufweist.<sup>38</sup>

### **2.2.2.3.      *Verspätete Zahlung und Vertragsstrafen***

#### **2.2.2.3.1. *Verspätete Zahlung***

Bei verspäteter Zahlung durch den Kunden können Verzugszinsen oder Stundungszinsen verrechnet werden.

Da es sich, aufgrund des fehlenden Leistungsaustausches, bei Verzugs- und Stundungszinsen um einen echten Schadenersatz handelt, sind diese nicht steuerbar.<sup>39</sup>

Darunter fallen auch Mahngebühren und sonstige Mahnkosten im Zusammenhang mit dem Mahnverfahren.

---

<sup>38</sup> Vgl. Rechnungswesen; Bernhart, Haberl; Wien 2000; S. 164

<sup>39</sup> Vgl. Umsatzsteuer, Mag. Johann Lehner, Juni 2008, S. 15

#### **2.2.2.3.2. Verbuchung von Vertragsstrafen**

Ebenso kann im Kaufvertrag die Zahlung einer Vertragsstrafe vorgesehen sein, wenn es zur Nichterfüllung oder zur nicht den vertraglichen Bedingungen entsprechenden Erfüllung kommt.

Darunter fallen Konventionalstrafen, Pönali oder Stornogebühren.

Bei den Vertragsstrafen handelt es sich um eine Art pauschalierten Schadenersatz der nicht steuerbar ist.

Der Verkäufer verbucht die Zahlungen als Aufwand in Klasse 7 unter „Konventionalstrafen“, der Käufer als Ertrag in der Klasse 4 „Erträge aus Konventionalstrafen“.<sup>40</sup>

#### **2.2.2.4. Verbuchung von Schecks**

Der Scheck ist eine nach den Bestimmungen des Scheckgesetzes ausgestellte, bei Sicht zahlbare, Anweisung an die Bezogenen, eine bestimmte Geldsumme zu zahlen.<sup>41</sup>

Es werden 2 Arten von Schecks unterschieden:

**Barscheck** – Das Geld wird bei der Vorlage an den Überbringer bar ausgezahlt.

**Verrechnungsscheck** – Das Geld wird auf ein ausgewiesenes Konto des Empfängers gutgeschrieben.

Der Bezogene (Schuldner) ist immer ein Kreditinstitut, welches die im Scheck genannte Summe an den Überbringer auszahlt.

---

<sup>40</sup> Vgl. Buchhaltung; Mag. Günther Zehentner; Wien 2008; S. 72

<sup>41</sup> Vgl. Zahlungsverkehr; Michael Leitner; Wien 2008, S. 70

In der Praxis werden Scheck nicht auf einem eigenen Konto, sondern bei Vorliegen der entsprechenden Gut- oder Lastschrift unmittelbar am Bank- bzw. Kassakonto verbucht.

Erfolgt jedoch die Gut- oder Lastschrift erst in der nächsten Rechnungsperiode bzw. im nächsten Wirtschaftsjahr, und wurde der Scheck bereits ausgestellt, muss dieser allerdings eingebucht werden.

Wird ein Scheck als Anzahlung übergeben, ist bereits bei Übergabe die Umsatzsteuer zu erfassen.

#### **2.2.2.5. Kreditkartenzahlungen**

**Für den Käufer** entsteht mit der Zahlung durch die Kreditkarte eine Verbindlichkeit gegenüber dem Kreditkartenunternehmen.

Das Kreditkartenunternehmen stellt, meist über den Zeitraum von einem Monat, alle angefallenen Rechnungsbeträge dem Karteninhaber in Rechnung.

Mit Bezahlung dieser Abrechnung entfällt die Verbindlichkeit.

Buchungsgrundlage **für den Verkäufer** sind Tages-Umsatzaufstellungen bzw. die Durchschläge der Belege in Verbindung mit den dazugehörigen Rechnungen.

Die am Kreditkartenunternehmen gemeldeten Umsätze werden abzüglich einer Provision an den Verkäufer überwiesen.<sup>42</sup>

---

<sup>42</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner; Wien 2008; S. 80

### **2.2.2.6. Verbuchung von Bankauszügen**

Grundlage für die Buchung auf dem Bankkonto sind die Tages- oder Kontoauszüge mit den dazugehörigen Beilagen.

#### **2.2.2.6.1. Barverkehr mit Kreditinstituten**

Wegen der Tagfertigkeit der Bargeldaufzeichnung ist die Verbuchung auf dem Kassakonto am Tag der Einzahlung bzw. Auszahlung, die Verbuchung auf dem Bankkonto hingegen erst mit Eintreffen des Tagesauszuges möglich.

Durch Einschaltung des Zwischenkontos „Barverkehr mit Banken“ in der Klasse 2 wird der zeitliche Unterschied überbrückt.

Wie beim Barverkehr werden Überweisungen von einem Bankkonto auf ein anderes Bankkonto desselben Unternehmens ebenso über ein Zwischenkonto verbucht.<sup>43</sup>

#### **2.2.2.6.2. Abschlussposten des Bankkontos**

Meist vierteljährlich werden von den Banken die Konten abgerechnet.

Dabei können Zinsen, Kapitalertragsteuer, Provisionen, Gebühren oder sonstige Spesen anfallen.

Sämtliche Zinsen, Habenzinsen sowie Sollzinsen, und die Kapitalertragsteuer werden in der Klasse 8 verbucht.

In die Klasse 7 kommen sämtliche Spesen des Geldverkehrs wie: Kontoführungsspesen, Überweisungsspesen, etc.

---

<sup>43</sup> Vgl. Buchhaltung; Mag. Günther Zehentner; Wien 2008; S. 81

### **2.2.2.6.3. Kapitalertragssteuer**

Für natürliche Personen und Personengesellschaften werden Kapitalerträge durch den Abzug der Kapitalertragssteuer (derzeit 25%) endbesteuert.

Bei Körperschaften hingegen werden die Zinserträge, bei gültiger Befreiungserklärung gegenüber der Bank, brutto gutgeschrieben. Diese stellen dann für die Körperschaft eine Betriebseinnahme dar, welche als solche zu versteuern ist.

### **2.2.3. Privatentnahme und Eigenverbrauch**

#### **2.2.3.1. Allgemeines zur Privatentnahme und zum Eigenverbrauch**

Die Entnahme von Werten durch den Unternehmen für außerbetriebliche Zwecke, für den Bedarf des Personals oder für unentgeltliche Zuwendungen an Dritte ist in der Buchhaltung zu berücksichtigen.

Denn, folgt man dem Grundsatz der allgemeinen Verbrauchsbesteuerung, soll der Unternehmer jedem übrigen Letztverbraucher gleichgestellt werden.<sup>44</sup>

Ein Eigenverbrauch ist bei jeder Rechtsform des Unternehmens möglich.

Für Entnahmen (und Einlagen) wird bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften ein eigenes Privatkonto in der Klasse 9 geführt.

Bei Kapitalgesellschaften erfolgt die Erfassung der Entnahmen auf Verrechnungskonten der Gesellschafter in der Klasse 2 oder 3.

---

<sup>44</sup> Vgl. Umsatzsteuer; Mag. Johann Lehner, Wien 2008, S. 16

### **2.2.3.2. Formen des Eigenverbrauchs**

Es sind folgende Formen des Eigenverbrauchs möglich:

Entnahme von Gegenständen

Außerbetriebliche Nutzung von Gegenständen

Entnahme von Leistungen

Mit Ausnahme der Entnahme von Leistungen entsteht keine Umsatzsteuerpflicht, wenn beim Erwerb bzw. der Herstellung ein Vorsteuerabzug nicht möglich war.

### **2.2.3.3. Eigenverbrauch und Aufzeichnungspflichten**

Die Bemessungsgrundlage für den Eigenverbrauch ist laufend (monatlich) aufzuzeichnen und in der UVA gesondert auszuweisen.

#### **2.2.3.3.1. *Entnahme von Gegenständen***

Werden Gegenstände, die für das Unternehmen angeschafft wurden,

für Zwecke außerhalb des Unternehmens

für den Bedarf des Personals oder

für jede andere unentgeltliche Zuwendung, ausgenommen Geschenke von geringem Wert und Warenmuster,

entnommen, dann ist dieser Vorgang einer Lieferung gegen Entgelt gleichgestellt.

Steht beim Einkauf einer Sache bereits fest, dass ein Teil für den privaten Bereich erfolgt, ist nur der betriebliche Teil als Aufwand zu erfassen, der private Teil wird unmittelbar auf Privat gebucht.<sup>45</sup>

---

<sup>45</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 90

#### **2.2.3.3.2. Entnahme für den Bedarf des Personals**

Sachzuwendungen an das Personal unterliegen der Umsatzsteuer, sofern es sich nicht um bloße Aufmerksamkeiten (z.B. das Bereitstellen von Getränken am Arbeitsplatz, etc) handelt.

Stellt die Zuwendung eine Gegenleistung für eine Dienstleistung dar, liegt kein Eigenverbrauch vor, sondern ein normaler Leistungsaustausch.

Eigenverbrauch liegt somit vor, wenn der Arbeitnehmer für die Zuwendung nichts bezahlen muss und kein Abzug von Lohn erfolgt.<sup>46</sup>

#### **2.2.3.3.3. Privatnutzung von Gegenständen**

Wenn Gegenstände des Unternehmens für

Zwecke außerhalb des Unternehmens oder  
für den Bedarf des Personals

verwendet werden, dann ist dieser Vorgang ein Eigenverbrauch.

Als Bemessungsgrundlagen gelten die angefallenen Kosten, der Steuersatz beträgt 20%.

War jedoch kein Vorsteuerabzug möglich (z.B. PKW), dann entsteht auch keine Umsatzsteuerpflicht.

---

<sup>46</sup> Vgl. Buchhaltung; Mag. Günther Zehentner; Wien 2008; S. 89



#### **2.2.3.3.4. Entnahme von Leistungen**

Darunter versteht man die unentgeltliche Erbringung sonstiger Leistungen

für Zwecke außerhalb des Unternehmens oder  
für den Bedarf des Personals.

Die Verwendung von Dienstnehmern im außerbetrieblichen Bereich wird ebenfalls einer sonstigen Leistung gegen Entgelt gleichgestellt.

Als Bemessungsgrundlage gelten die auf die Ausführung der Leistung entfallenen Kosten.

#### **2.2.4. Verbuchung von Abgaben**

Hinsichtlich der Verbuchung können die Steuern in vier Gruppen gegliedert werden:

1. Betriebssteuern
2. Privatsteuern
3. Betriebliche Durchlaufsteuern
4. Aktivierungspflichtige Steuern<sup>47</sup>

##### **2.2.4.1. Betriebssteuern**

Die Betriebssteuern sind steuerlich abzugsfähig, d.h. sie stellen Aufwendungen dar und vermindern den steuerpflichtigen Gewinn.

In der Buchführung erfasst man sie auf einem entsprechenden Konto in der Klasse 7, sofern sie nicht zu den personalabhängigen Steuern gehören.

---

<sup>47</sup> Rechnungswesen; Bernhart, Haberl; Wien 2000; S. 179

#### **2.2.4.2. Privatsteuern**

Die Privatsteuern sind steuerlich nicht abzugsfähig, sondern stellen Privatentnahmen dar.

Sie werden auf dem Privatkonto bzw. auf einem eigenen Konto „private Steuern“ ausgewiesen.

#### **2.2.4.3. Betriebliche Durchlaufsteuern**

Darunter versteht man Steuern, die der Unternehmer einbehalten muss und an das Finanzamt abzuführen hat.

Sie sind auf dem Konto „Verbindlichkeiten Finanzamt“ im Haben auszuweisen, welches bei Zahlung am Fälligkeitstag wieder ausgeglichen wird.

Beispiele für durchlaufende Steuern sind:

Lohnsteuer

Kapitalertragssteuer

Umsatzsteuer<sup>48</sup>

#### **2.2.4.4. Aktivierungspflichtige Steuern**

Als aktivierungspflichtige Steuern gelten jene, die einen Teil des aktivierungspflichtigen Anschaffungswertes einer Anlage bilden.

D.h. sie müssen auf dem entsprechenden Bestandskonten verbucht werden.

Die wichtigsten Steuern dieser Art sind die Grunderwerbsteuer, die beim Kauf unbebauter oder bebauter Grundstücke zu entrichten ist, und die Normverbrauchsabgabe (NOVA).

---

<sup>48</sup>Vgl. Rechnungswesen; Bernhart, Haberl; Wien 2000; S. 180

## 2.2.4.5. Überblick über die wichtigsten Abgaben und Beiträge

Abgabenart	Kurz	Einhebungs- stelle	Fälligkeit	Betriebs- ausgabe
Einkommensteuer	E	Wohnsitzfinanzamt	15.2,5.,8.,11.,	Nein
Körperschaftsteuer	K	Betriebsfinanzamt	wie E	Nein
KEST v. Betriebserträgen	KA	Kreditinstitut	Anrechnung	Nein
Einbehaltene KEST	KA	Betriebsfinanzamt	1 Woche nach Zufließen	Durchläufer
Umsatzsteuer	U	Betriebsfinanzamt	15. des 2. Folgemonats	Durchläufer
Dienstgeberbeitrag	DB	Betriebsfinanzamt	15. des Folgemonats	Ja
Zuschlag z. DB	DZ	Betriebsfinanzamt	wie DB	Ja
Lohnsteuer	L	Betriebsfinanzamt	wie DB	Durchläufer
Kraftfahrzeugsteuer	KR	Betriebsfinanzamt	vierteljährlich	Ja
Forschungsprämie	PF	Betriebsfinanzamt		steuerfrei
Lehrlingsprämie	PL	Betriebsfinanzamt		steuerfrei
Bildungsprämie	PB	Betriebsfinanzamt		steuerfrei
NOVA Anlagegut	N	Betriebsfinanzamt	15. des 2. Folgemonats	Aktivierung
Grunderwerbsteuer	GRE	Lagefinanzamt	lt. Bescheid	Aktivierung
Anspruchszinsen (bei E+K)	ZI	Betriebsfinanzamt	lt. Bescheid	Nein
Eintreibungsgebühr	EG	Wohn- bzw. Betriebsfinanzamt	lt. Bescheid	Ja/Nein
Verspätungszuschlag	Z		lt. Bescheid	Ja/Nein
Säumniszuschlag	SZ		lt. Bescheid	Ja/Nein
Zwangs- und Ordnungsstrafen	ZO		lt. Bescheid	Ja/Nein
Kammerumlage 1	KU	Betriebsfinanzamt	vierteljährlich	Ja
Kommunalsteuer	KommSt	Gemeinde	15. des Folgemonats	Ja
Werbeabgabe	WA	Betriebsfinanzamt	15. des 2. Folgemonats	Ja
Grundsteuer		Gemeinde	vierteljährlich	Ja

Abbildung 4<sup>49</sup>

<sup>49</sup> Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 112

### **2.2.5. Besonderheiten bei Fahrzeugen**

Bei der Verbuchung von Kraftfahrzeugen sind LKW und PKW zu unterscheiden, da das Steuerrecht für PKWs Sondervorschriften vorsieht.

#### **2.2.5.1. Personenkraftwagen**

Bei Firmen-PKWs gelten im Wesentlichen folgende Besonderheiten:

Beim Kauf des PKWs darf die Vorsteuer nicht geltend gemacht werden (Ausnahme: Fahrschulen, Kfz-Händler, etc).

Steuerlich dürfen nur Anschaffungskosten bis zu € 40.000 für Zwecke der Abschreibung angesetzt werden (= Luxustangente), auch die Aufwendungen solcher PKWs dürfen nur aliquot abgesetzt werden.

Die Nutzungsdauer beträgt steuerlich mindestens 8 Jahre

#### **2.2.5.2. Lastkraftwagen**

Bei LKWs liegen keine steuerlichen Einschränkungen vor.

Bei Kauf des LKWs darf die Vorsteuer abgezogen werden, dies gilt auch für die laufenden Tank- und Reparaturrechnungen.

Die steuerliche Luxustangente, die bei PKWs anzuwenden ist, gilt für LKWs nicht.<sup>50</sup>

#### **2.2.5.3. Fiskal-LKW**

Bei manchen Kraftfahrzeugen ist eine eindeutige Zuordnung zu LKWs bzw. PKWs allein aufgrund ihres Aussehens, insbesondere bei kleinen Lastkraftwagen oder Kastenwagen nicht möglich.

---

<sup>50</sup> Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz; Mag. Angelika Neugebauer; Wien 2008, S. 86

Auf der Homepage des Bundesministeriums für Finanzen ist es möglich, die Liste der vorsteuerabzugsberechtigten Kleinlastkraftwagen, Kastenwagen, Pritschenwagen und Kleinbusse abzurufen.

Die dort aufgelisteten Fahrzeuge werden steuerlich als LKW behandelt, und die einschränkenden Sondervorschriften für PKWs kommen nicht zur Anwendung.<sup>51</sup>

## **2.2.6. Buchungen in Zusammenhang mit der Personalverrechnung**

### **2.2.6.1. Lohn- und Gehaltsabrechnung**

Als Lohn wird das Entgelt der Arbeiter, als Gehalt das Entgelt der Angestellten bezeichnet.

Im Zusammenhang mit der Lohn- bzw. Gehaltsverrechnung fallen folgende Schritte an:

- Ermittlung des Bruttobezuges
- Berechnung der Abzüge
- Berechnung des Auszahlungsbetrages
- Berechnung der Arbeitgeberabgaben
- Verbuchung in der Finanzbuchhaltung

### **2.2.6.2. Sozialversicherungsbeiträge**

Der Dienstgeber hat jede von ihm beschäftigte, pflichtversicherte Person spätestens bei Arbeitsantritt mittels elektronischer Datenfernübertragung beim zuständigen Krankenversicherungsträger zu melden.

Die Bemessungsgrundlage für die Sozialversicherung ist das im Kalendermonat gebührende Entgelt. Übersteigt das monatliche Entgelt € 3.930, ist der übersteigende Teil sozialversicherungsfrei.

---

<sup>51</sup> Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz; Mag. Angelika Neugebauer; Wien 2008, S. 87

Bei Vollversicherung umfassen die Sozialversicherungsbeiträge im Wesentlichen Beiträge zur

- Krankenversicherung,
- Unfallversicherung,
- Arbeitslosenversicherung,
- Pensionsversicherung,

sowie

- die Umlage für die Kammer der Arbeiter und Angestellten,
- den Wohnbauförderungsbeitrag und
- den Zuschlag zum Insolvenz Ausfallsgeld Fonds.

In Summe (Dienstgeber- sowie Dienstnehmeranteil) beträgt der Beitrag zur Sozialversicherung 39,9% und ist am letzten Tag des Kalendermonats fällig und innerhalb von 15 Kalendertagen nach Fälligkeit einzuzahlen.<sup>52</sup>

### **2.2.6.3. Lohnsteuer**

Als Teil des Bruttoentgeltes ist die Lohnsteuer vom Dienstnehmer einzubehalten und spätestens am 15. des Folgemonats an das zuständige Betriebsfinanzamt abzuführen.

Sonderzahlungen, wie Urlaubs- und Weihnachtsentgelt, werden eigens besteuert.

---

<sup>52</sup>Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 121

## **2.2.6.4. Weitere lohnabhängige Abgaben**

### **2.2.6.4.1. Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfond (FLAF)**

Der DB ist an das Betriebsstättenfinanzamt zu entrichten und dient der Finanzierung von Leistungen aus dem FLAF, wie Familienbeihilfen oder Schulfahrtsbeihilfe.

Er beträgt 4,5% der Summe der Bruttolöhne bzw. Bruttogehälter und ist für jeden Monat spätestens zum 15. Tag des Folgemonats zu entrichten.

### **2.2.6.4.2. Zuschlag zum Dienstgeberbeitrag**

Der DZ setzt sich aus einer Bundes- und einer Landeskammerumlage zusammen. Daher gibt es in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Sätze.

Die Entrichtung hat wie beim DB zu erfolgen.

Die Bemessungsgrundlage ist die DB-pflichtige Lohn- bzw. Gehaltssumme.

Wien	<b>0,4%</b>	Niederösterreich	<b>0,42%</b>
Burgenland und Tirol	<b>0,44%</b>	Kärnten	<b>0,41%</b>
Salzburg	<b>0,43%</b>	Oberösterreich	<b>0,36%</b>
Vorarlberg	<b>0,39%</b>	Steiermark	<b>0,41%</b>

Abbildung 5<sup>53</sup>

### **2.2.6.4.3. Kommunalsteuer**

Die Kommunalsteuer ist eine Gemeindeabgabe.

Sie beträgt 3% der Summe der Arbeitslöhne, die an die Dienstnehmer der in der Gemeinde gelegenen Betriebsstätte gewährt werden.

---

<sup>53</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 125

Die Steuerschuld entsteht mit Ablauf des Kalendermonats, in dem die Lohnzahlungen gewährt werden und ist bis zum 15. des darauf folgenden Monats an die Gemeinde zu entrichten.

Für jedes abgelaufene Kalenderjahr ist bis zum 31.12. des darauf folgenden Kalenderjahres der Gemeinde eine Steuererklärung abzugeben.

#### **2.2.6.4.4. Beiträge an die Mitarbeitervorsorgekasse**

Für neue Arbeitsverhältnisse ab 1.1. 2003 wird die betriebliche Abfertigung neu geregelt.

Dabei hat der Arbeitgeber vom Monatsentgelt 1,53% an den zuständigen Sozialversicherungsträger bis zum 15. des Folgemonats einzuzahlen.<sup>54</sup>

Diese Zahlung stellt eine Betriebsausgabe dar und ist in der Kontoklasse 6 zu verbuchen.

#### **2.2.6.4.5. Verbuchung der Lohn- und Gehaltsabrechnung**

Die Bruttosummen der Löhne und Gehälter werden auf die Konten „6000 Löhne“ bzw. „6200 Gehälter“ als Betriebsausgabe gebucht.

Die Verbindlichkeiten am Konto „Verbindlichkeiten gegenüber Mitarbeiter“ werden ausgebucht, sobald die Nettolöhne bzw. Nettogehälter ausbezahlt wurden.

Lohn- und Gehaltsnebenkosten, die vom Arbeitgeber zu tragen sind, werden in der Kontoklasse 6 als Betriebsausgabe verbucht.

Bei Zahlung der offenen Verbindlichkeiten gegenüber Finanzamt, Krankenkasse und Gemeinde wird gegen das jeweilige Verbindlichkeitenkonto (z.B. „3600 Verbindlichkeiten Krankenkasse“) gebucht.

---

<sup>54</sup> Vgl. Personalverrechnung, Wilhelm Kurzböck, Wien 2006, S. 537



## **2.2.7. Reisekosten**

### **2.2.7.1. Reisekosten des Unternehmers**

Eine Reise im Sinne der einkommensteuerrechtlichen Vorschriften liegt vor, wenn

- „sich ein selbständiger Unternehmer zwecks Verrichtung beruflicher Obliegenheiten vom Mittelpunkt seiner Tätigkeit entfernen muss und die Entfernung mindestens 25 km beträgt;
- ein Aufenthalt von mehr als drei Stunden;
- an dem Ort, an den sich der Abgabepflichtige begibt, kein weiterer Mittelpunkt seiner Tätigkeit vorliegt bzw. begründet wird“<sup>55</sup>.

Die Begründung eines weiteren Mittelpunkts der Tätigkeit ist anzunehmen, wenn sich die Dienstverrichtung auf einen anderen Einsatzort durchgehend (5 Tage) oder wiederkehrend (regelmäßig 5 Tage bzw. unregelmäßig 15 Tage) über einen längeren Zeitraum erstreckt.

#### **2.2.7.1.1. *Diäten***

Mehraufwendungen des Unternehmers für die Verpflegung während einer Reise sind Betriebsausgaben, wenn sie den Pauschbetrag nicht übersteigen (übersteigender Betrag = Privatentnahme).

Dieser Pauschbetrag beträgt derzeit pro Tag € 26,40, wenn die Reise länger als 12 Stunden dauert.

Dauert die Dienstreise länger als 3 Stunden, kann für jede angefangene Stunde ein Zwölftel des Betrages als Betriebsausgabe geltend gemacht werden.

Das volle Taggeld gilt dann für 24 Stunden.

---

<sup>55</sup> Vgl. Einkommensteuergesetz § 26 i.d.F. BGBl. I Nr. 24/2007

#### **2.2.7.1.2. Nächtigungskosten**

Bei Nächtigungskosten können die tatsächlichen Kosten für die Nächtigung inklusive Frühstück oder ein pauschales Nächtigungsgeld von € 15,00 geltend gemacht werden.

#### **2.2.7.1.3. Fahrtkosten**

Fahrtkosten stellen bei betrieblich veranlassten Fahrten Betriebsausgaben dar. Sie werden entweder in tatsächlicher Höhe oder in Höhe des amtlichen Kilometergeldes (bei Verwendung des privaten PKWs) geltend gemacht.

Das **amtliche Kilometergeld** beträgt € 0,42 je Kilometer.

### **2.2.7.2. Reisekosten von Arbeitnehmern**

Fallen anlässlich von Dienstreisen der Arbeitnehmer betrieblich veranlasster Anwendungen an, dann stellen auch diese einen Betriebsaufwand dar.

Vor allem fallen darunter Diäten, Fahrt- und Nächtigungsgelder.

#### **2.2.7.2.1. Diäten**

Liegt eine Dienstreise vor, dann sind die Diäten in Höhe des Pauschbetrages von € 26,40 (bzw. anteilige Zwölftel) für Inlandsreisen beim Arbeitnehmer lohnsteuer- und sozialversicherungsfrei. Weiters unterliegen sie nicht dem DB, DZ oder der Kommunalsteuer.

#### **2.2.7.2.2. Nächtigungsgelder**

Auch bei Arbeitnehmern können Nächtigungsaufwendungen entweder in tatsächlicher Höhe oder pauschal € 15,00 pro Nacht als Aufwand abgesetzt werden.

#### **2.2.7.2.3. *Fahrtkosten***

Fahrtkostenvergütungen bzw. Kilometergeld für Dienstreisen sind beim Dienstgeber Betriebsausgabe und beim Arbeitnehmer für maximal 30.000 Kilometer pro Kalenderjahr insoweit steuer- und sozialversicherungsfrei, als sie der Höhe nach das amtliche Kilometergeld nicht übersteigen.<sup>56</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 140

## **2.2.8. Sonderfälle**

### **2.2.8.1. Forderungsabtretung – Factoring**

Eine Bank bzw. eine Factoringgesellschaft „kauft“ die Kundenforderung.

Der Factor tritt in eine Finanzierungsfunktion ein, da er dem „Verkäufer“ vorzeitig zu liquiden Mitteln verhilft.

Weiters übernimmt der Factor die Buchführungsaufgaben betreffend Forderungen, betreibt das Mahnwesen sowie das Inkasso.

Ein echtes Factoring liegt vor, wenn der Factor auch das Ausfallrisiko trägt.

### **2.2.8.2. Echtes Factoring**

Beim echten Factoring kauft der Factor tatsächlich die Forderung gegen Entgelt.

Die Forderung ist somit beim Forderungsinhaber zur Gänze auszubuchen.

### **2.2.8.3. Unechtes Factoring**

Beim unechten Factoring übernimmt der Factor lediglich eine Finanzierungsfunktion.

Es erfolgt kein Forderungsverkauf, sondern es wird ein Darlehen gewährt, zu dessen Sicherung die Forderung abgetreten wird.

Die Forderung selbst bleibt jedoch weiter in der Buchhaltung des Factoring-Kunden.<sup>57</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 146

#### **2.2.8.4. Verbuchung von Fremdwährungen**

Posten in fremder Währung sind in Euro umzurechnen.

Aufgrund der zeitlichen Differenz zwischen Lieferung bzw. Leistung und Bezahlung resultieren Fremdwährungsdifferenzen, die entweder einen Devisenkursgewinn (Buchung in der Klasse 4) oder einen Devisenkursverlust (Buchung in der Klasse 7) darstellen.<sup>58</sup>

Für die Abrechnung von Auslandsüberweisungen, sowie von auf fremde Währung lautenden Wechseln und Schecks sind die Devisenkurse heranzuziehen.

Jede Kursnotierung erfolgt zu einem Geldkurs und zu einem Briefkurs.

##### ***Geldkurs***

Der Geldkurs gibt den Wert an, zu dem die Bank die ausländische Währung kauft. Fremdwährungsforderungen sind mit diesem Kurs zu bewerten.

##### ***Briefkurs***

Der Briefkurs hingegen gibt den Wert an, zu dem bei der Bank ausländische Währungen gekauft werden können (die Bank verkauft die Fremdwährung). Fremdwährungsverbindlichkeiten sind mit diesem Kurs umzurechnen.

#### **2.2.8.5. Leasing**

Unter Leasing versteht man die Vermietung von Gegenständen durch eigene Leasinggesellschaften.

Das Leasinggut ist jeweils dem zuzurechnen, der wirtschaftlicher Eigentümer ist.

Für die Verbuchung von Leasinggeschäften ist maßgebend, wem das vermietete Wirtschaftsgut zuzurechnen ist.

---

<sup>58</sup> Vgl. Der einfache Weg zur Bilanz, Mag. Angelika Neugebauer, Wien 2008, S. 52

#### **2.2.8.5.1. Zurechnung beim Leasinggeber**

In der Regel wird das Wirtschaftsgut dem Leasinggeber zugerechnet.

Dies ist dann der Fall, wenn dem Leasingnehmer das Gebrauchs- und Nutzungsrecht an dem geleasten Gegenstand für eine bestimmte Vertragsdauer, die kürzer ist als die betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer, eingeräumt wird.

In diesem Fall stellen die Leasingraten für den Leasingnehmer eine Betriebsausgabe dar, und der Leasinggeber aktiviert das Wirtschaftsgut als Anlagevermögen.

Die Leasingraten sind für ihn Erträge.

#### **2.2.8.5.2. Zurechnung beim Leasingnehmer**

Hier wird der Leasingvertrag so gestaltet, dass dem Leasingnehmer alle Rechte eines Eigentümers zukommen.

Die Einkommensteuerrichtlinien sehen eine Zurechnung beim Leasingnehmer dann vor, wenn

- die Vertragsdauer mehr als 90% der gewöhnlichen Nutzungsdauer des Wirtschaftsgutes beträgt,
- der Leasingnehmer nach Ablauf der Mietzeit das Optionsrecht hat, den Gegenstand gegen Zahlung zu erwerben oder den Leasingvertrag zu verlängern,
- das Leasinggut speziell auf die individuellen Bedürfnisse des Leasingnehmers zugeschnitten ist und nach Ablauf der Vertragsdauer nur noch bei diesem eine wirtschaftlich sinnvolle Verwendung findet.<sup>59</sup>

In diesem Fall aktiviert der Leasingnehmer das Wirtschaftsgut und gleichzeitig eine Verbindlichkeit gegenüber dem Leasinggeber.

Die zu zahlenden Leasingraten sind aufzuteilen in einen Teil Rückzahlung der Verbindlichkeit und in einen erfolgswirksamen Zinsenanteil.

---

<sup>59</sup> Vgl. Buchhaltung, Mag. Günther Zehentner, Wien 2008, S. 162

Beim Leasinggeber hingegen liegt ein Verkauf auf Raten vor, der Zinsanteil stellt für ihn einen Ertrag dar.

In der Praxis sind die Leasingverträge so gestaltet, dass es zu einer Zurechnung beim Leasinggeber kommt, d.h. das Leasing wird wie Miete verbucht.

### **3. Schluss**

Zusammenfassend ist zu erläutern, dass sich die Erstellung der Finanzbuchhaltung eines Unternehmens mit Sitz in Österreich wesentlich übersichtlicher und logischer erweist, als sie sich zu Beginn darstellt.

Mit Hilfe der rechtlichen Grundlagen wird ein klarer Weg gesteckt.

Zu Beginn muss bestimmt werden, welchen rechtlichen Verpflichtungen das Unternehmen nachkommen muss.

Ist ein Unternehmen buchführungspflichtig, oder müssen nur bestimmte Aufzeichnungen geführt werden? Dies lässt sich unter anderem aus vorgegebenen Grenzen ableiten.

Sind die gesetzlichen Verpflichtungen abgeklärt, kann die Buchhaltung nach den vorgesetzten Maßstäben durchgeführt werden.

Grundlage jeder Buchung ist der Beleg.

Eine Definition des Begriffes Beleg findet sich weder im UGB noch im Steuerrecht. Vielmehr geht man davon aus, dass der Beleg ein Schriftstück (Urkunde) ist, das alle Informationen über einen Geschäftsfall zu enthalten hat, und daher als Grundlage für die Eintragung in die Bücher und Aufzeichnungen dient.

Sämtliche Geschäftsfälle werden dann auf den jeweiligen Konten verbucht.

Unter einem Konto wiederum wird ein Verrechnungsfeld verstanden, auf denen die Geschäftsfälle ziffernmäßig erfasst werden. Auf so einem Verrechnungsfeld werden dann alle Geschäftsfälle mit gleichem Informationsgehalt gesammelt.

Am Ende des Wirtschaftsjahres werden alle Konten saldiert und dem Jahresabschluss, entsprechend der Bilanzierungsgrundsätze, eingepflegt.

Die rechtlich gültige Bilanz dient dem Unternehmer und Dritten schließlich als Darstellung der Vermögenssituation des Unternehmens.



## **II. Literaturverzeichnis**

### **Der einfache Weg zur Bilanz – Buchen und Bilanzieren für die Praxis**

Mag. Angelika Neugebauer, Linde Verlag, Wien, 2008

### **ABC der Buchhaltung – Buchhaltung lernen und verstehen**

Mag. Josef Urianek, Linde Verlag, Wien 2007

### **Die Einkommensteuer**

Dr. Josef Moser, Wien, Juni 2008

### **Das österreichische Steuerrecht – Die Umsatzsteuer**

Mag. Johann Lehner, Juni 2008

### **Buchhaltung**

Mag. Günther Zehentner, Wien, Mai 2008

### **Buchhaltung I**

Franz Fröhlich, Leopold Lahner, Juli 2004

### **Buchhaltung II**

Leopold Lahner, Christian Wagner, Juli 2004

### **Grundlagen des Rechnungswesens**

MMag. Helga Jaklitsch, Salzburg, 2007

### **Zahlungsverkehr**

Michael Leitner, Wien, Juni 2008

### **Fachskript Rechnungswesen I**

Bernhart Haberl, Manz, Wien, Mai 2000

### **Personalverrechnung**

Wilhelm Kurzböck, Wien, Jänner 2006

### **Bilanzbuchhalter Jahrbuch 2008 – Österreichisches Steuerrecht**

Detlev Karel, Edeltraud Handler, Richard Abt, Werner Krauland, Bernhard Pfeiffer  
Wien, Dezember 2007

### **Praxis der Bilanzierung – Fachbuch Rechnungswesen**

Dr. Herbert Grünberger, Linde Verlag, Wien, 2005

### **Unternehmensrecht**

Mag. Stefan Elmer, Wien, Juni 2008

### **Übersichten und Checklisten zum Steuerrecht**

Gabriele und Günther Hackl, Johannes Herrmann, Eberhard Wobisch;  
ÖGWT; Linz; 2007

### **Einkommensteuer – Kommentar der Praktiker**

Baldauf, Kanduth-Kirsten, Laudacher, Lerneis, Marschner; Wien; 2009

### **Umsatzsteuer Handbuch 2007**

Dr. Stefan Melhardt; Wien; 2007

### **Unternehmensbesteuerung und Rechtsformwahl**

Birnbauer, Sigmund Akhavan-Aghdam; Wien; 2006

### **Einkommensteuergesetz**

EStG i.d.F. BGBl. I Nr. 24/2007, Inkrafttretedatum: 24. Mai 2007

### **Unternehmensgesetzbuch**

UGB i.d.F. BGBl. I Nr. 120/2005, Inkrafttretedatum: 1. Jänner 2007

### **Umsatzsteuergesetz**

UStG i.d.F. BGBl. I Nr. 99/2007, Inkrafttretedatum: 29. Dezember 2007

### **Bundesabgabenordnung**

BAO i.d.F. BGBl. I Nr. 681/1994, Inkrafttretedatum: 1. Jänner 2005

### **III. Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt worden ist, insbesondere dass ich alle Stellen, die wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen entnommen sind, durch Zitate als solche gekennzeichnet habe. Weiterhin erkläre ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat.

Vöcklabruck, am

---

Unterschrift